Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 3

Buchbesprechung: The crisis of the aristocracy, 1558-1641 [Lawrence Stone]

Autor: Schneebeli, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist, gerät leicht unter die Herrschaft vorgefaßter Ideen. Es ist der Vorteil der Arbeit Clasens, daß er sich sorgfältig und vorsichtig an die gegebenen Tatsachen der Akten hält.

Es war nicht die Aufgabe der Arbeit, die ganze Zeit zu schildern. Dennoch wäre zu wünschen gewesen, daß das zeitgenössische Luthertum eine umfassendere und gerechtere Würdigung erhalten hätte. Fiel man früher in den Fehler, das Täufertum aus den Berichten der Gegner zu rekonstruieren, so muß nun der Gegenfehler vermieden werden, die bestehende kirchlich-staatliche Welt zu sehr von der täuferischen Kritik her in Erscheinung treten zu lassen. Diese Schranke tut aber dem Buch, das einen großen Stoff gut verarbeitet hat, keinen wesentlichen Abbruch.

Schaffhausen *E. G. Rüsch*

LAWRENCE STONE, *The Crisis of the Aristocracy, 1558—1641.* Oxford, Clarendon Press, 1965, 841 S.

Unter den Tudorherrschern wandelte sich die englische Aristokratie von einer Klasse unabhängiger und oft rebellischer Feudalherren zu einer dem Staat loyal gegenüberstehenden und dienenden Elite. Im Bürgerkrieg ging sie ihres Einflusses und ihrer Privilegien verlustig, um sie am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert wieder zu gewinnen und umso unangefochtener zu genießen. Die rund achtzig Jahre zwischen dem Beginn der Herrschaft Elisabeths I. und dem Ausbruch des Bürgerkrieges müssen als kritische Zeit für die Aristokratie angesehen werden. Anders wäre es nicht denkbar, daß diese, nach der Zeit Heinrichs VIII. scheinbar fest in ihrer Stellung sitzend, eine derartige Einbuße an Prestige, Respekt und Macht erlitt, wie es vorübergehend der Fall war.

Lawrence Stone, Dodge Professor of History an der Universität Princeton, untersucht in seinen weitausgreifenden und tiefschürfenden Nachforschungen die Lebensverhältnisse der aristokratischen Familien während der erwähnten Jahre. In einer kurzen Einleitung umreißt er Gegenstand, Quellen und Methoden, legt sein Konzept dar und nimmt in knappen Strichen den Gedankengang der Darstellung und die Schlußfolgerungen vorweg. Die Darstellung selbst ist in drei Hauptteile gegliedert: «The Nature of the Crisis», «Getting and Spending» und «Minds and Manners» überschrieben. Die Schlußfolgerungen stehen unter dem Titel «The Crisis of Confidence».

In der Erfassung der Quellen beschränkt sich Stone nicht auf einige wenige als repräsentativ erklärte Beispiele, zufällige Funde oder auf besonders redselige, schreibfreudige oder buchhalterisch gewissenhafte Vertreter der Klasse, sondern benützt alle erreichbaren Familienarchive. Wo immer er eine Möglichkeit dazu sieht, gibt er meßbare und zählbare Größen und ordnet sie in statistischen Aufstellungen und graphischen Darstellungen. Er schreckt nicht davor zurück, auf Grund der festgestellten Größen weitere annähernd zu ermitteln, wobei er angibt, wie er zu seinen Zahlen gelangt.

Er vermittelt ebenso wertvolle Angaben über den Stellenwert seiner Unterlagen, wie er Sorgfalt walten läßt bei der Bemessung des Stellenwertes einzelner Ziffern. Er verfolgt zahlenmäßig erfaßbare Veränderungen über die ganze Zeit seiner Untersuchung. Daß die zeitlichen Grenzen nicht starr sein können, sondern Rückblick und Ausblick unerläßlich sind, ist selbstverständlich. Die Tabellen sind teilweise im Text, teilweise am Schluß des Bandes zusammengefaßt. Die Zitate sind so in den Text eingewoben, daß trotz den vielen quantitativen Analysen eine eng zusammenhängende erzählende Darstellung entsteht, die sich nicht nur gut, sondern auch bei dem großen Umfang des Buches spannend liest. Stone ist es gelungen, die allgemeinen Tendenzen herauszuarbeiten, ohne vom handelnden Menschen zu abstrahieren, dem Besonderen, auch der Ausnahme, gerecht zu werden, ohne in eine Aufreihung von Einzelheiten zu verfallen. Wird den zahlenmäßig meßbaren Größen ihre Bedeutung belassen, so wird das, was sich der Messung und Zählung entzieht, ebenso gebührend beachtet.

So wird hier mit Akkuratesse und Finesse das Bild einer kleinen aber maßgeblichen Gesellschaftsschicht, der sie bewegenden und verzehrenden Kräfte, ihrer Aspirationen und Ambitionen, ihrer Erfolge und Nöte entworfen, das in der Breite der Anlage, der Übersichtlichkeit der Komposition, der Sichtbarkeit der gegenseitigen Bezüge und der sprachlichen Formulierung mustergültig ist, eine Herausforderung für den Spezialisten, eine Bereicherung für den Sozial- und Wirtschaftshistoriker, ein Genuß für den Leser.

Zürich *Robert Schneebeli*

CHRISTOPHER HILL, *Intellectual Origins of the English Revolution*. Oxford, Clarendon Press, 1965, 333 S.

Das Buch ist die erweiterte Fassung der Ford Lectures, welche der Verfasser 1962 an der Universität Oxford hielt. Hill, dem wir eine Reihe von Arbeiten über das 17. Jahrhundert verdanken, erhebt nicht den Anspruch, eine Geistesgeschichte Englands während der Zeit vor dem Bürgerkrieg zu schreiben, sondern beschränkt sich darauf, einige Aspekte herauszugreifen, die ihm wesentlich und nicht genug gewürdigt erscheinen. Was er vorlegt, ist reichhaltig und überraschend genug. Es wird offenbar, in wie vielen Bereichen sich vor dem Bürgerkrieg die Wertungen ändern, Schwergewichte verschieben, alte Ansichten als untauglich erweisen. London wird nicht nur bedeutender, als es schon war in wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch als Zentrum naturwissenschaftlicher Tätigkeit — fast immer im Zusammenhang mit praktischen Erfordernissen, vor allem der Schiffahrt — und medizinischer Studien. Bacon zeigt, daß wissenschaftliches Denken der Theologie nicht zuwiderlaufe, sondern sich mit ihr vertrage; er gewinnt darin die Unterstützung der puritanischen oder dem Puritanismus nahestehenden Vorkämpfer der Rechte des Parlaments. In Raleigh vereinigt sich kühnes Vorstoßen in vielen Gebieten mit tiefem Pessimismus und der Empfindung